

Wc
2456



h. 32, 9.



Nede
Von der Religion
eines Fürsten,

Bey Des
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

S S R R S

Johann Wilhelms,

Eisenach.

Herzogs zu Sachsen/ *filius Joh. Georgii.
Juss Jaso Benbenjii.*

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgra-
fens in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, gefürsteten Grafens
zu Henneberg, Grafens zu der Mark und Ravensberg, auch Sayn
und Wittgenstein, Herrn zu Ravenstein u. c.

Hiesiger Orten angeordneten Gedächtnis-Predigten,

an
Die der Teutschen Sprache bestiffene Gesellschaft
in JENA

*II den 4. Januar
1729*

den 26. Febr. 1729.

Zu Bezeugung ihrer unterthänigsten Ehrfurcht,
gehalten

durch
Johann Gottlieb Klose,

von Schweidnitz aus Schlessen.

JENA, Gedruckt bey Siegemund Heinrich Schmidten.



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
S E R R R
Wilhelm Heinrich,
Herzogen
zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern
und Westphalen,
Landgrafen
in Thüringen,
Marggrafen
zu Meissen,
gefürsteten Grafen
zu Henneberg,
Grafen
Zu der Mark und Ravensberg, auch Sayn
und Wittgenstein,
Herrn
zu Ravensstein &c. &c.

**Unserm gnädigsten Fürsten
und Herrn.**



Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr,



Als vor ein angenehmer Trieb
Erhebt uns Hand und Geist zum fichten?

Der

Der Kiel der sonst so traurig schrieb
Fängt izund an sich aufzurichten,
Der Geist stößt ihm Vergnügen ein,
Er ließe, könt es möglich seyn,
Den Purpur statt der Dinte fließen,
Es müste nichts als güldne Schrift,
Die die geheime Regung trift,
Sich izt auf dieses Blat ergießen.

HERR, einmahl laß es uns noch zu
Den Geist auf jene Grust zu lencken,
Wo sich bey Deines Vaters Ruh
So viel erlauchte Seelen kräncken.
Man hört annoch den Widerschall
Der bangen Seufzer überall
Um diese heil'ge Grotte schweben.

O Vater, so verzeih es doch,
Daß izund unsre Flöten noch
So tief gestimmte Töne geben.

Zwar unsre Liebe kräncket DICH
Mit solchen wiederholten Klagen:
Allein die Ehrfurcht freuet sich
DICH einen treuen Wunsch zu sagen.

Wir sehen bey dem Unterthan
 Mit Lust die Freuden-Zeichen an
 In jedem Thal auf allen Höhen.
 Warum? ein ieder sehnt sich, bald
 (Hör, wie die Luft von Wünschen schallt)
 DEIN gnädigst Angesicht zu sehen.

So, wie sich die verlassne Braut
 Nach dem Geliebten sehnt und kräncket.
 Und, wenn sie ihn im Geiste schaut,
 Nur immer in die Ferne dencket,
 In zarter Furcht und Hoffnung still
 Des Himmels Schluß erwarten will,
 Der doch zuletzt die Treu belohnet.
 So sehnt DEIN Zena sich nach DEIN,
 HERR, siehe, was um DICH allhier
 Vor brünstiges Verlangen wohnet.

Das reich und tapfre Niederland
 Sieht DEIN im Geist erfreut entgegen,
 Der DEIN vertrauten Belgen Hand
 Bereitet Panzer Spieß und Degen.
 Sie haben, wie der Welt bewußt,
 Kunst in der Faust, Muth in der Brust
 Wie sollten sie nicht glücklich streiten?
 Läßt du dich in dem Harnisch sehn,

Wie

Wie werden sie so muthig stehn,
 Und Dir ein Siegesmahl bereiten?
 Vergiß mir theurer Herzog nicht,
 Daß hier auch treue Knechte dienen.
 Und wenn DEIN Schwert dort tapfer sicht,
 So laß allhier die Raute grünen.
 Denn wird bey uns des Guten viel.
 Denn wird sich unser Saitenspiel
 Allein zu DEINEN Diensten rühren.
 Und soll DEIN Volk recht glücklich seyn,
 So laß uns DEINEN Gnadenschein
 Oft huldreich in der Nähe spüren.

So wird uns Segen Heil und Glück
 In unsern stillen Thälern blühen,
 Voraus, wenn der geneigte Blick
 Der unvergleichlichen SOPHIEN,

Uns die bisher betäubte Nacht
 Mit neuen Strahlen helle macht,
 Und sich die Glücksgestirne zeigen.
 Was werden denn vor Herzen sich,
 Gepriesener Sachsen-Held, für DICH
 Und Deine schöne Heldin neigen.

DEIN,

HERR, hätten wir ein ewig Blat:
Zu Deines grossen Vaters Bilde,
So grüben wir an dieses statt
SEIN Lob in diamantne Schilde.
Es wird indeß zu **S**EINEM Ruhm
SEIN Grab als wie ein Heiligthum
Bis auf die späte Zeiten bleiben.
HERR tadle nicht was wir gethan:
Man darf, was man nicht loben kan,
Doch wohl Verwundrungsvoll beschreiben.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr,
Für. Hochfl. Durchl.

unterthänigst gehorsamste

Die der Teutschen Sprache-beflissene
Gesellschaft in Jena.

Hoch- und Wohl-Edle,

Hochgeehrteste Herren,



Als das Ende einer Sache oft wieder unser Vermuthen von derselben hoffnungsvollem Anfange weit unterschieden sey, können wir aus dem allgemeinen Lehrbuche der täglichen Erfahrung lernen. Wie oft erfolget nicht ein unfruchtbarer Sommer auf den fruchtbarsten Frühling, und auf die angenehmste Morgenröthe das entsetzlichste Ungewitter, also, daß weder die Blüthen von jenem, noch die Heiterkeit von dieser, untrügliche Vorboten glücklicher Jahre und schöner Tage sind. Es ist ein Fehler, welcher einem grossen Theil der Menschen anhänget, sich um das künftige zu bekümmern, und darüber das gegenwärtige zu versäumen, obgleich jenes so sehr ungewiß ist. Unsere geheimste Zimmer mögen noch so mühsame Werkstätte der wichtigsten Entschlüsse, in Absehn auf unsere künftige Handlungen, seyn; alle bey dem Anfange eines Vorhabens überlegte Schwierigkeiten mögen uns den gewünschten Ausschlag versprechen; so sind wir doch nicht vor der empfindlichsten Bestürzung gesichert, wenn durch ein ganz unvermuthetes und zerstöliches Ende unserer Anschläge, der geringste Umstand die größte Vorsichtigkeit von neuem in die Schule führet, und uns überzeuget, daß auch die vollkommenste Klugheit, bey dem Voraussehen künftiger Dinge, irren könne.

A

Diese

Diese hohe Schule, als eine so berühmte Pflegemutter der edelsten Geister, hat verschiedene von ihren Söhnen welche vielleicht noch vieles in der Welt anzufangen willens waren, am Ende des verfloßnen Jahres ihr Leben endigen sehen. Unsere annoch kleine Gesellschaft erlebte bey dem Eintritt des gegenwärtigen Jahres das frühzeitige Absterben eines werthesten Mitgliedes, und, o hartes Verhängniß, das mich von so niedrigen Leichenbaaren zu dem höchsten Trauer-Gerüste führet, wer hätte vor Zärtlichkeit auch nur einmal sich die fürchterliche Vermuthung einkommen lassen, daß bey so froher Jahres-Veränderung sich die stolze Ruhe und Freude des ganzen Landes in eitel Thränen und Asche verkehren, und, wie doch leider geschehen, das für uns allzuempfindliche Ende des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Wilhelms, Herzogs zu Sachsen, Jütich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafens in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, gefürsteten Grafens zu Heineberg, Grafens zu der Mark und Ravensberg, auch Sayn und Wittgenstein, Herrns zu Ravenstein &c. &c. in dem Anfang dieses neuen Jahres allen unserm Vergnügen ein Ende machen würde?

O Jena, konten deine Musen, konten deine Bürger bey noch neulich erfreulicher Gegenwart ihres Apollo, ihres Augusti in den so muntern und von Liebe und Huld strahlenden Augen Jhres gnädigsten Oberhauptes, ein so herbes Schicksal als in einem Spiegel sehen, daß nemlich dieser hereinbrechende Winter uns dasjenige auf ewig nehmen würde, was jener betrügliche Sommer uns nur auf eine kurze Zeit gezeiget? Ach nein! Der Anfang des Augusti, der dich durch den Einzug deines Augusti verherrlichte, prophezeiete nichts weniger, als daß bey dem Anfang dieses Jahres an dem 4. Jenner das in sich Hochseelige, nur uns alzu unerträgliche Ende Des Theuersten Fürsten erfolgen sollte.

Ein

Ein Ende, welches des hinterlassenen Erb- und einigen Prinzens Hochfürstl. Durchl. zc. in die tiefste Wehmuth versetzet, da Selbige den erblasten Ueberrest Dero inigst geliebtesten Herrn Vaters Hochfürstl. Durchl. zc. so bald in die Ruhesstätte Dero entseelten Vorfahren versencken müssen. Ein Ende, welches die schmerzhafteste Trennung der vor zwey Jahren allererst geschlossenen Verbindung und die daher erfolgte unzehlbare Thränen der tiefgebeugten Hochfürstl. Frau Wittib Durchl. verursachet. Ein Ende, welches die nunmehr gänzlich verwaisete Durchl. Prinzessinnen mit dem empfindlichsten Leide bis an ihr Ende seufzend verehren. Ein Ende, welches die ausserordentlich bestürzte Unterthanen gänzlich niederschläget, da sie ihren Herrn, ja was sage ich, ihren Herrn, ihren Vater verloren haben.

Das traurige Gethöne der Glocken erschallet noch in unsern Ohren, und wer solte wohl unsere Wehmuth mißbilligen, wenn wir zu den hiesigen Ortes öffentlich ausgeschütteten Klagen auch die unsrigen in tieffter Ehrfurcht beyfügen wolten.

Zwar, da so viele der größten und berühmtesten Männer, deren Beredsamkeit die Gedächtniß-Reden dieses ruhmwürdigsten Fürsten anvertrauet worden, selbst sich zu diesem Werk zu schwach erkannt, so weiß ich fast nicht, wie es meiner stammelnden Zunge glücken möchte, indem sie sich jenen nachzulassen unterstehen will.

Die Schmeicheley ist wohl nirgends mehr als bey Gräbern beschäftigt, und die Aufschriften der Leichensteine sind nicht selten ein Blendwerk, welches man der Nachwelt zu machen pfeiget, um einer im Leben unverdienten Person dennoch ein Andencken nach ihrem Tode zu stiften; aber Unterthanen und Kinder können aus anflebender Treue und Zärtlichkeit die Ehrenmahle ihrer Herren und Väter gleichwohl nicht auf so gemeine Art erbauen, weil wahre Liebe, bey dem Verlust dessen, was sie theuer und hoch geschäzet, das verlor-

ne nicht schmeichelnd zu erheben, sondern wehmütigst und auf das äufferste zu bedauern pfleget.

Unter diese, welche würklich etwas grosses und ungemeines, so ihnen der Tod entriß, mit aufrichtigen und schuldigen Thränen verehren, wollen wir uns vorizo rechnen, besonders bey dieser unserer heutigen Zusammenkunft, wenn zum Gedächtniß dieses Grossen Herzogs mit Dero gütigen Erlaubniß

Die Religion eines Fürsten

fürzustellen ich mich entschlossen habe.

Als der im vorigen Jahrhundert zu Liegniz verstorbene letztere Schlesiße Herzog, Piastischer Abstammung, George Wilhelm, um seinen verwaiseten Fürstenthümern einen Regenten zu verschaffen wegen seiner mindern Jahre durch das allerhöchste Wort des damals regirenden Römischen Kayfers Leopoldi des Grossen, glorwürdigsten Andenkens, als Regirungs fähig erkläret zu werden in Wien die nöthige Ansuchung that, und ihm bey zufälliger Gelegenheit die Frage:

Welches denn wohl die beste Religion wäre?

vorgeleget wurde: antwortete dieser sonst junge aber kluge Prinz:

Gott und dem Kayser treu seyn.

Fürsten haben nach Aussage eines der grössten Fürsten unter der Sonnen fürstl. Gedanken, und obgleich geringe Personen den Schlüsseln zu ihren verborgenen Reden nicht iederzeit führen, so soll nichts desto weniger die Absicht meiner Gedanken, von der Religion eines Fürsten, auf den Ausspruch dieses Prinzen gerichtet seyn.

Es haben die alten Römer die Religion überhaupt bereits als ein unentberliches Stück ihres Staats angesehen, und wir Christen sind uns eines ungleich grösserem Nutzens davon bewußt, obgleich solcher von einigen spöttischen Gemüthern nicht zugestanden werden will.

so, daß es wohl eher Leute gegeben, welche die Religion entweder vor eine bloße Erfindung ehrgeiziger Personen geachtet, und geglaubet, daß das Band derselben die Menschen aus freyen Leuten zu Knechten machte, oder sie wohl gar in einem Schauspieler aufgeführt, wie selbige bey den Grossen der Welt Herberge gesucht, aber nachdem sie daselbst abgewiesen worden, sich zu dem gemeinen Mann begeben müssen.

In unserm Gottseligsten Fürsten werden wir einen ganz andern Begriff von der Religion wahrnehmen. Selbige glaubten kein Knecht zu seyn, da Sie in der Freyheit der Kinder Gottes lebten, und durften sich durch keine Schauspieler ermahnen lassen, dieses Ihrem Schöpfer zu heiligen, was Sie ein vor allemahl, zu der Ehre des Höchsten, ohne dies, aufzuopfern sich entschlossen. Dero Wahlspruch: Vigilanter & konstanter zeigte sehr deutlich an, wie wachsam und beständig Selbige in Ihrer Religion Gott und dem Kayser treu seyn wolten.

Gold bleibet doch von Anfang das kostbareste Metall, ob es gleich in dem tiefsten Schacht seinen unansehnlichen Geburts-Ort findet, und die Tugend ist iederzeit rühmens werth, wenn sie gleich ihren Adel nicht durch den Glanz und die Hoheit ihrer Ahnen erhöhen kan. Bey unserm Durchlauchtigsten Herzog schiene die Natur alles dasjenige vereinigt zu haben, was die Geburt der Grossen in der Welt herrlich machet; nicht nur die mit dem größten Ruhm prangende uhralte Graf- und Fürstl. Häuser, sondern auch die vornehmsten gekrönten Häupter Europens sind Quellen, aus welchen wir den unverweßlichen Ursprung aller hohen Eigenschaften unsers grossen Fürsten herleiten müssen, und obgleich viele unter Dero Ahnen besindl. Geschlechter, Cleve, Sayn, Mannsfeld, Barby und andere, dem Namen nach, vergangen zu seyn scheinen, so sind dennoch alle von ihnen abstammende unsterbliche Vortheillichkeiten, Dem Durch-

lauchtigsten Hause Unsers preiswürdigsten Herzogs, als Erbe anheim gefallen. Dieser aus dem grauen Altertum hervorleuchtenden Helden besondern Nachruhm wolten unsers Hochseel. Herzogs Hochfürstl. Durchl. Sich anders nicht gebrauchen, als in soweit Selbige durch eigene Treue gegen Gott und den Kayser, in der Religion eines Fürsten, auf den Wegen Ihrer Vorfahren Sich befanden, weil Sie in diesem Stücke auch vor dem gemeinen Manne nichts voraus zu haben begehrt, wie Sie Sich dieser Ausdrückungen Selbstien zu verschiedenen Mahlen bedienet haben.

Das muntere Feuer der flüchtigen Jugend ist zwar nicht allemahl der Ausbruch eines gesetzten Geistes; aber bey unserm Durchlauchtigsten Prinzen zeigte sich auch in dem zartesten Alter, was vor einen starken Geruch dieser Zweig Sächsischer Krone dermaleinsten geben würde: Daß in den Adern annochwallende Helden-Geblüt erforderte lauter grosse Verrichtungen, die Erlernung der Sprachen und andere Wissenschaften waren Ihnen ein blosser Zeitvertreib, deshalb man bey unserm Tugend-eifrigsten Herzog, alles dasjenige in frühen Jahren bereits wahrnehmen konnte, was einen sonst mit allen hohen Vorzügen ausgerüsteten Prinzen vollkommen machen kan.

Es haben verschiedene von den alten, und auch einige von den neuern Völkern weder ihren Prinzen noch Mitbürgern das Reisen in fremde Länder erlaubet, weil sie solches als eine ihrem Staat und Religion nachtheilige Sache angesehen; Unser kluge Fürst bezeuget in diesem Stücke das Gegentheil, Ihre in die größten Reiche Europens vorgenommene Reisen, und der auf selbigen beständig gehabte Umgang mit den mächtigsten Häuptern dieses grossen Welt-Theiles waren Ihnen eine solche zur Nachfolge reizende Schule, worinnen Sie Ihre Erfahrung und Scharfsinnigkeit täglich erweitern konten, und wenn wir das Bezeugen der Könige gegen unsern von Ihnen so hoch geschätzten Herzog genau erwegen, so können wir gar leicht daraus schliessen, daß

daß

daß Selbige etwas mehr als Fürstliches an Ihnen müssen betrachtet haben. Die Königin Italiens, das grosse Rom, solte Ihnen in seiner neuen Pracht, nicht so wohl die erstaunenswürdige Glückseligkeit der alten gülden Zeiten, als vielmehr das bejammernde Andencken so vieler treuen Blut-Zeugen unsers theuresten Heylandes weisen, und bey dessen Betrachtung die Erinnerung geben, wie treu dieser seinem Gott seyn müsse, welcher als ein Evangelischer Fürst, zugleich das Bischoff. Amt über seine Heerde verwalten wolte.

Der bekante Mayländische Staatsmann Machiavellus, welcher sonst eben nicht das beste Lob seiner Säge wegen in der Religion hat, rühmet nichts destoweniger von den Samniten, daß sie die Religion vor das sicherste Mittel gehalten, den Menschen Muth zu machen, als ohne welche keine rechte Kriegeszucht bestehen könne. Die bey Charlesroy, Mainz und Bonn, wieder die Feinde des Römischen Reichs, von Unserm Helden mit beygewohnte Schlachten haben die unverwerflichsten Proben der Treue Unsers tapffern Herzogs vor seinen Kayser dargeleget, mit diesen aber zugleich gezeigt, daß die unvergeßliche Tapfferkeit Dero Herrn Vaters Hochfürstl. Durchl. an die sein Heldenmüthigen Prinzen keinen blossen Abdruck, sondern ein wahres Gegenbild hinterlassen hätte. Ja obgleich Tapfferkeit und Zärtlichkeit im Lieben, sonst auch bey den größten Siegern öfters gar genau mit einander verbunden sind, so wolten iedennoch unser unerschrockene Fürst, ohngeachtet Sie Sich damals vor weniger Zeit allererst vermählet hatten, die Mühseligkeiten des Krieges den Reizungen einer höchst vergnügten Ehe vorziehen. Das Recht der Erstgeburt schiene unsern Durchl. Herzog bey annoch habenden zweyen älteren Herren Gebrüdern, von der Regierung völlig auszuschließen, allein der Höchste hatte noch einen grossen Seegen vor Unsern Grossen und Ihm so getreuen Fürsten aufbehalten. Die Ihnen von Dero Frau Mutter Hochfürstl. Durchl. abgetretene Lande, sollten ein Anfang Dero

ruhms

ruhmvollen Regierung seyn, biß Sie dieselbe in Gena, und nach Dero Herrn Bruders Durchl. Tode, völlig erlangten.

Hochgedachter unser gnädigster Herzog sahen alsobald, daß der unbeweglichste Grund eines Staates in der Religion bestehe, und wie sie bis anhero alles darauf gebauet, so wolten sie auch von keiner andern Stütze der Wohlfart Ihrer Länder wissen. Die Religion eines Fürsten, ich meine die Treue gegen Gott und den Kayser solte die unfehlbare Richtschnur aller ihrer Anschläge, Gerechtigkeit und Weisheit die Führer des Regiments, und Liebe und Wohlthun gegen alle Menschen, die nimmer wandende Pfeiler Ihres Fürsten-Thrones seyn. Wer kan von dergleichen Unternehmungen einen andern als vortreflichen Ausschlag erwarten? Und wer hat an unserm Durchl. Herzog etwas anders als ungemeines wahrnehmen können, da alles auf solche ungemeyne und unumstößliche Gründe gebauet worden?

Selbige wußten die Vorzüge Dero Durchlauchtigsten Stammes, so wohl als Dero Hochfürstl. Lande, mit der größten Behutsamkeit zu behaupten, jedoch in beyden Fällen auf eine solche Art, daß die Treue weder gegen Gott noch gegen den Kayser auch im geringsten nicht verletzt wurde.

Unter den Grund-Regeln der Religion befindet sich auch der Friede; demnach bemüheten Sich unser friedfertiger Herzog möglichst, alle Streitigkeiten unter den Ihnen anverwandten Hochfürstl. Häusern auf das sorgfältigste bezulegen, welche Hochlöbl. Bemühungen dann auch dergestalt am Tage liegen, daß meine ohne die unförmliche Rede durch deren Erzählung zu erweitern keines weges nöthig habe.

Zus besondere erzeigten Sie die Treue gegen Gott in unausgesetzter Beobachtung Dero verwaltenden Bischöflichen Amtes, welches Sie eine Ihrer vornehmsten Sorgen seyn ließen. Der Höchste hatte Sie allhier schon über viele gesetzt, deswegen wolten Sie auch nicht

nur

nur über wenige getreu seyn; Die errichteten Seminaria und Schulen ja die alle Welt in Verwunderungserregende Herausgebung heiliger Andachten, dergleichen man sonst nur von hocheleuchteten Gottes Gelehrten erwarten konnte, sind unauslöschliche Denkmahle, welche bis an das Ende der Welt von der Religion unsers theuersten Herzogs zeugen werden.

Das Dankopfer der Gläubigen steigt von so vielen Altären, der von Ihnen zum Dienste Gottes geweihten Tempel, vor den Thron des Höchsten, mit selbigen aber auch allemahl das Andenken unsers unvergeßlichen Fürsten; und wann nach der Meinung der Alten die Kirchen um deswillen mit Thürmen erbauet würden, um den dahin eilenden, gleichsam mit einem Finger den Himmel zu zeigen, wohin sie ihre Gedanken richten sollten; so wird die Treue gegen Gott bey unserm Höchsteel. Herzog um soviel mehr hervor leuchten, je mehr Sie, nebst vorerwehnter Erbauung so vieler Gottes Häuser, sich selbstn lebenslang zu einem lebendigen Tempel des Höchsten gemacht haben.

Diejenigen welche den Ursprung des Wortes Religion untersuchen, führen es theils von (religendo) verbinden, theils aber von (relinqendo) verlassen her; Unser Gottseligster Fürst, sahen nicht so wohl auf das Wort, als die unter selbigen verborgen liegende That. Ihr geheimstes Zimmer war Ihr ordentliches Bethaus, hier fleheten Sie vor das Wohl ihrer Lande mit ungeheuchelter Andacht, hier verbanneten Sie alle andere Gedanken, hier verließen Sie alle übrige Sorgen da Sie sich mit Gott verbanden, da Sie sich der Hülfe des Höchsten versicherten. So sehr Sie nun Ihr Licht leuchten ließen, so ein herrlich Fürbild wurden Sie ihrer ganzen Gemeinde, ihren Evangelischen Unterthanen, so groß wurde Ihr Name und der Ruhm Ihrer Tugend. Heuchelen und schmeichlerische Lobes Erhebungen verabscheueten sie auf das äußerste, weil Sie sich gegen einen Gott demüthigten welcher Herzen und Nieren prüfen kan.

B

Aber

Aber so sehr Sie ihren Gott ergeben, und ein Hüter und Beschützer seiner Heerde waren, so sehr übten auch Selbige die mit der Regierung zugleich verknüpfte Gerechtigkeit aus. Ein kluger Henne nennet die Gerechtigkeit in Ansehung der Götter eine Religion, und unser Gerechtigkeit liebender Herzog wuste gleichfalls daß der Gerechtigkeit Frucht Friede, und derselben Nutz Stille und Sicherheit wäre; Dahero hielt keine unnöthige Geduld das Schwerd der Gerechtigkeit in der Scheiden, wenn es Ubelthaten bestraffen solte, die Bosheit wurde gezüchtigt, aber doch so, daß auch der größte Freveler oftmals nicht zu sagen wuste, ob bey seiner Straffe mehr Gnade oder Gerechtigkeit hervor geschienen; Die deshalb errichteten Spinn- und Zuchthäuser zeugen nebst andern höchstlöblichen Anstalten von der Gerechtigkeit Unsers Johann Wilhelms. Sie zogen täglich Gerechtigkeit wie Ihr Kleid an, und halfen ieder zu dem was ihm nach denen Bürger- und natürlichen Gesezen gehörte. Hierbey vergaßen Sie der Religion nicht, weil Ihnen zulänglich bekant, daß ein guter Theil Streitigkeiten durch Eyde geendiget werden müßte, diese aber eine Religion zum Grunde hätten.

Mit was für ungemeiner Sorgfalt haben nicht Unser Gnädigster Landes-Fürst die Mutter guter Künste, den Wohnplatz der Wissenschaften die hiesige Universität versorget? wer ist fähig dasjenige zu überdenken, was bey Dero letztern Anwesenheit alhier Dieselbigem vor besondere Gnaden-Bezeugungen ihr erwiesen haben? wie gnädig waren nicht Selbige bey allen Vorfällen, da Sie eine so berühmte Schule in einem viel herrlicheren und gefittetern Stande befanden, als Sie es Sich eingebildet hatten, und wie herzlich wünschten Sie nicht deren beständigen Anwachs und fernere Aufnahme.

Es meinen einige ein Prinz habe nicht nöthig, seine Unterthanen fromm zu machen, weil demselben die Mittel dazu mangelten. Unser gnädigster Herzog spüreten keinen Mangel an Mitteln, Dero
Unters

Unterthanen wahres Wohl zu befördern, Sie fanden, daß das Aufnehmen einer väterlichen Gesellschaft von der Einträchtigkeit herrührete, und da die Religion keine Mutter des Zwietrachtes ist, so sahen dieser kluge Vater des Vaterlandes, daß die Einigkeit der Unterthanen auf alle Weise bezubehalten nöthig wäre. Niemand war so geringe welchen Sie nicht gnädig ansahen, kein Flehender war so schlecht, welchen Sie nicht erhörten und überhaupt niemand so arm, dessen Sie sich nicht erbarmeten, ehe Ihnen fast noch die zugestößene Noth geklaget wurde. Es verewigen diesen Nachruhm die besonders eingerichteten Armen- und Waisenhäuser, und die darinnen versorgten Nothleidenden werden den himmlischen Segen über die Sachsen- Eisenachischen Länder durch unablässiges Gebet zu erlangen niemals aufhören, zumal da Ihre Hochfürstl. Durchl. denselben in Dero höchstbeglückten Anstalten vornemlich den Salz und Bergwerken dieser Lande gar merklich bereits gespüret haben.

Lebten nun Unser Durchl. Herzog in Ihren geist- und weltlichen Regirungs-Ämtern nach der Religion eines Fürsten gegen Gott und den Kayser treu, so konte es nicht fehlen, daß auch der Höchste Dero Durchl. Haus und höchste Person mit den versprochenen Vortheilen reichlich begabet, deren sich sonst ein Mann nach Gottes Herzen gerühmet; Dieser große König in Israel fand auf den Wegen des Herren sein täglich Wohlleben, und unserm Göttergebenen Fürsten, waren es lauter liebliche Wege, weil Ihnen auf demselben nichts als Friede begegneten.

Die uhralten Häuser Naßau, Baaden, Weisensfels und Leiningen waren es, aus welchen unser Höchstsael. Fürst vier Liebenswürdigste Gemahlinnen empfiengen, welche Sie Ihrer Augen Lust nennen konten.

Das Geschlecht der Frommen bleibet im Segen und das Haus unsers Durchlauchtigsten Herzogs fand das Erbtheil des Höchsten eben

ebenfalls in vollem Geegen, da Sie Dero hohen Stamm in 12 Fürstl. Zweigen vermehret sahen. Gleichwie aber Gott den seinigen bey allen zeitlichen Vergnügen gleichwohl einiges Creutz zusendet; Also musste unser theurester Fürst nicht nur ansehen wie Ihnen 3. Anmuthsvolle Gemahlinnen von Ihrer Seite, sondern auch 4. in der größten Hofnung stehende Prinzen, nebst so viel Prinzessinnen von Ihren väterlichen Armen genommen wurden. Allein alles dieses wußten Sie mit der größten Gelassenheit nicht nur zu ertragen, sondern sich auch damit zu trösten, daß ihr wiedersehen vor dem Thron des Höchsten Ihre Freude um so viel vollkommener machen werde.

Sie erwarteten also Ihre Auflösung mit vielen Freuden täglich und hielten sich stündlich dazu bereit, weil die Vorboten des Todes seit vielen Jahren her sich bereits angemeldet hatten.

Jener verkehrte Gelehrte hält die Christliche Religion vor eine unmögliche, und wünschet deshalb daß seine Seele des Todes der Weltweisen sterben möchte. Aber Unser Höchstseel. Herzog wolten bey Ihrem ganz andern Begriffe von der Christlichen Religion des Todes der Gerechten sterben. Und dieses erlangten Sie auch, da Sie am Tage Loth aus dem Sodom dieser Welt giengen und mit Ermeon den Herrn von Angesicht sehen kunten; Ich meine da der 4. Jenner dieses eingetretenen Jahres Sie durch einen sanften Tod von unsern Häuptern nahm.

Hier gebrechen mir die Worte da ich reden soll, hier sehe ich den fast unerfzlichen Verlust in einer so grossen Leiche. Hier lieget der Fürsten-Hut, nachdem unser großer Herzog dorten die Crone der Gerechtigkeit erlanget. Hier lieget der Herzogliche Regirungs-Stab, nachdem Sie dorten die Palmen des Sieges empfangen. Hier lieget der Königl. Orden, nachdem Sie nun in die Gemeinschaft der Engel aufgenommen sind. Hier liegen Degen und andere Ritterliche Zeichen, nachdem Sie dorten die ewig triumphirende Ritterschaft

schafft

schaft des Geistes erhalten haben. Aber so unaussprechlich groß dasjenige ist, was unser verklärter Landes-Vater bey dieser Ver-änderung gewinnen, so ungemein wichtig und kostbar ist es leider, was wir und alle getreueste Unterthanen dabey verlieren.

Der hinterlassene eigenhändige Befehl wegen Dero Beerbigung verbietet nicht nur allen Pracht mit Ihrer Fürstl. Leiche, sondern auch alles dasjenige was nur einiger maßen zu Schmeicheleyen Anlaß geben könnte; Und wie im Leben Ihr vornehmstes Augenmerk die Ehre Gottes gewesen, also sollte auch selbige bey Ihrem Hochseel. Absterben durch Unterlassung der Kirchen-Music nicht im geringsten gemindert werden.

Wer erstaunet nicht über diese bewundernswürdige Demuth und grosse Tugenden, wer ist fähig einen Grund-Riß davon zu machen, und wer ist geschickt solche gnungsam zu rühmen, da selbige bloß zu erzählen schon so viel erfordert wird. Aber da sie uns mit dem unsterblichen Geiste, Unsers, doch leider nicht mehr unsers, sondern unsers gewesenen Durchlauchtigsten Fürsten entrißsen, so setzet uns dessen Lebens-Ende, davon wir immer daß es der Anfang seyn möchte, wünschen, gleichsam wie der Untergang der Sonne in betrübte Finsternis- sen.

Dort sehe ich weinen, hier höre ich klagen. Kan wohl das Ge- bäude der Kirchen ohne Riß bleiben, da eine solche Stütze, da ein sol- cher Pfeiler gefallen, eine Stütze welche so viel getragen, und ein Pfei- ler welcher einer so grossen Last widerstehen kunte? Können wohl die Grundfeste einer solchen Regierung der das Schicksal des Him- mels ihren Atlas wegnimt, ohne Fall und Erschütterung bleiben? Ist es wohl möglich daß ein hohes Fürstl. Haus und dessen gesamte Unterthanen vergnügt leben können, denen der Tod die Seele des Vergnügens geraubet? Wer kan also diejenigen Klagen hemmen welche durch die größte Rechtfertigung gebilliget werden?

So klage dannenhero Durchlauchtigstes Haus Sachsen, da ein unvermutheter und zu früher Tod, dein sonst unauflöfliches Band abermahl getrennet, da dein voriger Schmerz noch nicht gestillet, da ein starcker unter deinen Fürsten gefallen und ein Held aus deinem Stamme erblasset.

So klage Du hochbestürztes Trauerhaus, über deinen Herrn Gemahl Bruder und Vater, welcher in allen deine Wohlfart so sorgfältig beförderte und deren Erlangung den Endzweck seiner Bemühungen seyn liesse.

So klage du verlassene Kirche, da der Bischof, da das Haupt deiner Heerde stirbt, setze sein Gedächtniß zu den getreuesten Anbetern deines Gottes und vergiß nicht die unermessliche Sorgfalt, mit welcher er dich geweidet und regiret hat, laß kein Lied in deinen Vorhöfen und kein Gebet in deinen Tempeln hören, da das Angedencken deines verewigten Herzogs nicht dabey verneuert werde.

So klage betrübtes Jena, versammle die Musen deines Heiligs, verstimme die Saiten in dem tiefsten Thon beweglicher Trauer-Lieder, erzehle es deinen Bergen und thue es kund an dem Gestade deines Flusses, daß der Herr deines Landes, daß der Beschützer deiner Rechte, dein grosser Pan, dessen Unsterblichkeit wir zwar nicht hoffen, aber doch wünschen konten, nunmehr erblasset, breite den Tod dieses grossen Herzogs unter deinen Söhnen aus, und bemühe dich, daß das Angedencken eines so ruhmwürdigen Fürsten, in allen Theilen Teutschland anderer Länder, als das Muster eines vollkommenen Prinzen, verherrlicht werde.

So klaget auch ihr bestürzte Unterthanen, da euer Herzog euch entrissen worden, da euer Herr, da euer Vater erblasset,
vereh

verehret die Gebeine dieses eures Regentens Lebenslang in der tiefsten Ehrfurcht, gedendet an seine Gnade und Treue, welche Er euch so gar in Seinem letzten Willen nochmalen versichern lassen. Laßset eure Herzen ein beständiges Grab und Ehrenmahl dieses höchsten seel. Fürsten seyn, und präget auch in die Herzen eurer Nachkommen das Bildniß dieses hochtheuresten Herzogs, mit der festen Vermahnung, daß auch selbige dieses unschätzbare Gedächtniß bis in die späte Nachwelt unverletzt beybehalten sollen.

Aber hemmet auch endlich eure Thränen, verlassenne Kirche, beschrübtes Jena, bestürzte Unterthanen, euer Bischof, euer Herzog euer Herr ist nicht gestorben, indem er einen Sich selber ähnlichen Prinzen

Den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Heinrich, Herzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, auch Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Ravenstein &c. &c. Unsern nunmehr gnädigsten Herrn und Landesvater

hinterlassen hat. Ist zwar dasjenige was dieser Durchlauchtigste Herr und Dero Hochfürstl. Geschwister bey dem Absterben des Hochseeligsten Johann Wilhelms verloren, nemlich der Verlust eines allertheuresten Vaters, und was die Durchlauchtigste Frau Wittib erlitten, nemlich der Verlust eines innigst geliebtesten Gemahls, nicht wieder zu ersetzen; So seyd ihr doch, bekümmerte Unterthanen darinnen glücklich, daß euch was ihr eingebüßet, reichlich ersetzt worden, in der Person des Durchlauchtigsten Wilhelm Heinrichs, Unseres gnädigsten RECTORIS MAGNIFICENTISSIMI.

Dieser

FK Wc 2456

ULB Halle
003 496 252

3



16

— 183) (0) (183 —

Dieser würdigste Nachfolger und Erbe der väterlichen Lande und Tugenden haben bereits den Thron Ihrer Vor-Eltern bestiegen, und ihr allerseits werdet bey Ihnen ebenfalls die Gnade und Treue mit vieler Zufriedenheit antreffen, welche ihr vormals bey Dero Herrn Waters Hochfürstl. Durchl. gefunden.

Wünschet dammenhero herzinnigst, daß der Stuhl dieses Gesalbten feste und unbeweglich stehe, bis an das Ende aller menschlichen Tage: betet, beydes vor das Leben Dero Durchl. Gemahlin Hoheit, als glücl. Vermehrung dieses Durchlauchtigsten Stammes: setzet, daß die verfloffenen Lebens-Jahre der allgeringste Theil Dero ruhmvollen Alters seyn möge: hoffet daß euer Glück und Wohl bey eures unvergleichlichen Prinzens unverruckten Beybehaltung der Religion eines Fürsten, niemals vergehen werde, und seyd endlich versichert, daß ein für euch betrübtes Lebens-Ende des unsterbl. grossen Johann **Wilhelms** euch ein neuer Anfang alles Wohllebens seyn könne, in der Person des ihm ähnlichen Durchlauchtigsten

Wilhelm Heinrichs.



Pou WC 2456

25



Nede
Von der Religion
eines Fürsten,

Vey Des
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

S E R R S

Johann Wilhelms,

Eisenach.

Herzogs zu Sachsen/ *Filius Joh. Georgii I.
Ducis Saxo. Senckenbergii.*

Zülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgra-
fens in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, gefürsteten Grafens
zu Henneberg, Grafens zu der Mark und Ravensberg, auch Sayn
und Wittgenstein, Herrn zu Ravensstein &c. &c.

Hiesiger Orten angeordneten Gedächtnis-Predigten,

an
Die der Teutschen Sprache beflissene Gesellschaft
in JENA

den 26. Febr. 1729.

Zu Bezeugung ihrer unterthänigsten Ehrfurcht,
gehalten

durch

Johann Gottlieb Klose,
von Schweidnitz aus Schlesien.

JENA, Gedruckt bey Siegemund Heinrich Schmidten.

*H den 9. Januar
1729*

